

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#)

Bürgersaal - München

14. September 2003 (Kreuzerhöhung, Johannes 3,13-17)

Prediger: P. Werner Schwind SJ

Der Menschensohn

„Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn“ . Dieser Satz am Anfang unsres Evangelientextes zum Fest "Kreuz Erhöhung" stellt unweigerlich vor die Frage : Wer ist Jesus?. Der Zimmermannssohn aus Nazaret, ein Wanderprediger, Menschenkenner und sozialer Revolutionär, darüber hinaus religiöser Hyperidealist ? In Caesarea Philippi hat ihn Petrus Messias und Sohn Gottes genannt. Dies wohl in Deutung alttestamentlicher Vorstellungen von einem göttlichen Wesen mit dem Auftrag, als Erlöser Israels, ja aller Völker und des ganzen Kosmos gekommen zu sein. Wenn Jesus sich den Menschensohn nennt, stehen dahinter ebenso messianische Vorstellungen. Allerdings mußte seine von ihm selbst vorausgesagte Zukunft, nämlich Verworfenwerden, Leid, Tod und Auferstehung, die Jünger verwirren: „dieses Wort beschäftigte sie, und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen?“ (Mk 9,10). Jesus forderte dabei auch die Jünger und die Volksmenge auf, ihm nachzufolgen (Mk 8,34) und versprach: „ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

Kreuzerhöhung

In vielen neutestamentlichen Texten drückt diese biblische Redeweise eine „Herrschaftsstellung“ aus, d.h. die bleibende Heilsbedeutung Jesu nach seinem irdischen Weggang. Von einem förmlichen Erhöhungsakt sprechen der Römerbrief (1, 4) und der Epheserbrief (1, 20 ff.) . Der Hebräerbrief schildert mehrfach gleichsam eine eigentliche "Inthronisation" . Nach den meisten Zeugnissen geschah diese Erhöhung zugleich mit Jesu Auferweckung in die Herrlichkeit Gottes hinein. (Joh 12, 32-34). Ein vorpaulinischer Christushymnus preist die Einsetzung Jesu Christi zum Herrn, in dessen Namen sich alle Knie beugen müssen, »derer die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind« (Phil 2, 9 f.).

Erhöhte Schlange

„Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden“.

Bekannt ist die Schlangenplage während des Wüstenzuges der Israeliten: „Da schickte der Herr Giftschlangen unter das Volk. Sie bissen die Menschen, und viele Israeliten starben.“ Auf Weisung des Herrn machte Mose eine Schlange aus Kupfer und hängte sie an einer Fahnenstange auf. Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben. (Num 21,4-9). Diese Wirkung ist nicht einem Zauber zuzuschreiben , sd dem Glauben der zur Schlange Aufschauenden, der Reue des Volkes und der Fürbitte des Moses. König Hiskija hat später die kupferne Schlange aus der Mosezeit vernichtet, weil man sie unterdessen als heidnisches Fruchtbarkeitssymbol mißverstand (2 Kön 18,4)

Nach Joh 3,14 ist diese Kupferschlange des Mose ein Urbild für den am Kreuz erhöhten Christus. Zeichen für Rettung des durch „Gift der Schuld und Todverfallenheit“ gezeichneten Menschen durch geschenkte Gnade: "und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen" (Jo 12,32)

Gottes Heilsplan

„Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sd damit die Welt durch ihn gerettet wird , damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“

Die Frage nach dem "Warum" von Übel und Leiden hat zu allen Zeiten die Menschen gequält. In der vorchristlichen Antike suchten die Stoiker im Fatalismus einen Ausweg. Für Epikur († 272 v. Chr.) war Gott entweder nicht allmächtig oder nicht gut oder nicht existent. Die biblische Tradition (AT und NT) sah im innerweltlichen Geschehen alles unter der bestimmenden göttlichen Vorsehung, den Menschen blieben allein Klage und Sichfügen . Die Kirchenväter dachten vor allem an Strafen für menschliche Schuldverfallenheit . Erst in der Neuzeit kam es zu ernsthafter Auseinandersetzung: Endlichkeit sei der Preis der menschlichen Freiheit (Leibnitz). Verschärfte Hinweise auf Gottes Nichtexistenz im 19. Jahrhundert. Im II. Weltkrieg kam der Gedanke auf, Übel seien "Geburtswehen der Evolution". Aber nach »Auschwitz" ist keine verharmlosende Rede von Gottes Allmacht mehr möglich. Direkte Eingriffe göttlicher Vorsehung in Naturabläufe sind unvorstellbar. Die unvollendete Schöpfung ist nicht einfachhin »gut«. Impulse göttlichen Geistes verhindern offenbar nicht menschliche Freiheitsentscheidungen . Verzweiflung an Gott ist angesichts des Ausmaßes an Leid und des Schweigens Gottes nicht einfach menschliche Überheblichkeit. Das Kreuz Christi ist für Nichtglaubende »Ärgernis« und »Torheit«, den Glaubenden aber das durch den Geist geoffenbarte Geheimnis der göttlichen Weisheit (1 Kor 1, 17–25; 2, 6–10). Jesu Erniedrigung und Erhöhung sind keine Erfindung von Menschen sd Geheimnis christlichen Glaubens. In Menschwerdung, Kreuz, Auferstehung Jesu wird Gottes erbarmende Liebe offenbar . Sie bedeutet für uns Wiedergeburt zu neuem Leben mit Gott, Gabe Heiligen Geistes und Rettung im Gericht.

[Werner Schwind SJ](#) - [Mailto: w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org)